

Allernädigt privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 60. Mittwoch, den 29. August 1827.

Abendunterhaltung am 27. August.

Am vergangenen Montage Abend gab Hr. Swa now itsch von Meckold aus Petersburg eine Unterhaltung auf der hiesigen Bühne, in der Kunst eines Pinetti, dessen Schüler er ist, eines Philadelphica, wodurch er zur Genüge bewies, daß er Meister, gleich ihnen, darin sey, und allgemeinen Beifall erndtete. Er brachte Täuschungen hervor, die zur Unterhaltung Aller nicht weniger beitragen, als sie die Bewunderung erregten. Was wir bereits in der Art gesehen haben, zeigte er mit größter Gewandtheit, und was wir noch nie sahen, bis er es darstellte; wird ihn lange bei uns im Gedächtnisse erhalten. Schon dieses muß Aufmerksamkeit erregen, daß er bei einer Kunst, wo es auf das feinste Gefühl in den Fingerspitzen so sehr ankommt, mit Handschuhen spielt. Es würde nicht möglich seyn, alle die vielen überraschenden Beweise zu nennen, welche er von seiner Fertigkeit zeigte, denn einer folgte dem andern auf dem Fuße nach. Herr von Meckold ist nämlich nicht der Mann, der, die Zeit hinzubringen, das Eine mit dem Andern zu vermengen und so die Aufmerksamkeit zu theilen, zu ermüden sucht. Fast alle seine Darstellungen sind, möchte man sagen, aus einem Guffe, und Sache eines Augenblicks. Einiges von dem aber, was er gab, verdient besonders genannt zu werden. Wir

sahen unter andern, wie er einem auf der Bühne rechts sitzenden Zuschauer eine Wallnuß; einem auf der ganz entgegengesetzten Seite befindlichen aber ein Kartenblatt gab und einen Ring von einer Dame sich ausbat. Ring und Kartenblatt und Wallnuß war jedoch im Nu verschwunden, als er sie wieder in der Hand hatte. Die Wallnuß fand sich aber in der Tasche eines Zuschauers im Parquett, um, als er sie zererschlug, Ring und Kartenblatt daraus hervorzuziehn. Den außerordentlichsten Beifall fand die aus Unglaubliche gränzende Verwechslung eines Häuschens Gräße mit einer Uhr. Er stellte nämlich auf einem gewöhnlichen Gartentische einem rechts sitzenden Herrn ein Mäßchen vollgerührt und geschüttelt mit Gräße hin und bat diesen, es selbst mit seinem Tuche zu bedecken. Auf der andern Seite bekam eine Dame eine Uhr, die sie in einen Becher that, diesen auf den auch ihr hingesehten Tisch stellte und ebenfalls mit ihrem Tuche bedeckte. Das Maß und der Becher blieb unverändert. Aber als der in der Mitte stehende, nichts berührende Künstler sein „Du d u d u d“ gesprochen hatte, war die Gräße in den Becher und die Uhr in das Maß spaziert, und der Herr freute sich, daß er so viel Gräße gehabt hatte, dafür eine Uhr einzutauschen zu können. Nicht minder überraschte es, als ein preussischer Thaler sich, von einem zum andern wandernd, in einen Ru-